

Geisweid.
8 1/4 Uhr
10
11
12
1 1/4
2 1/4
3 1/4
4 1/4
5 1/4
6 1/4
7 1/4
8 1/4

fallen die Jahre-
Morgens aus.

lâne.

Eisenbahn.
Strecken nach
3,22 (Schneidzug),
1,43 4,30 9.
Dank 4,55, 6,22
4,05, 11,38 2.
00 9.
Schneidzug.
Weglar, Siegen
55 früh 8,5 9.
50 9.
Schneidzug.
amstag 5,35 9m.

Strecken von:
1,24, 8,13 9.
53 (Schneidzug),
nach:
1,13 9. 6,02
10,27 9. 1,11 9.
4,13 9. 8,37

Strecken in Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.
Schneidzug, 9,47 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.

Strecken Siegen:
1,24, 8,13 9.
1,24, 8,13 9.



8. Jahrgang.

Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,

sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 154.

Siegen, Freitag, 30. Dezember

1892.

Einladung zum Abonnement.

Beim herannahenden Jahreswechsel ersuchen wir um gefl. Erneuerung des Abonnements und laden gleichzeitig zu neuem Abonnement freundlichst ein.

Gegen einen Aufpreis von jährlich einer Mark geben wir wöchentlich ein **gutes** 8seitiges **Unterhaltungsblatt**, ohne **Inserate**; als Gratis-Beilage geht daneben ein alle 14 Tage erscheinendes **landwirthschaftliches Blatt**.

Preis M. 1,50 pro Quartal mit dem Sonntagsblatt,
" " 1,25 " ohne dasselbe.

Für die auswärtigen Abonnenten bestehen bei der Post die gleichen Preise, nur tritt hier, bei den nicht abgeholt werdenden Exemplaren, die Bestellgebühr mit 25 Pfg. pro Quartal hinzu.

Die bei der Post bestellenden Abonnenten werden freundlichst ersucht, die Zeitung möglichst mit **Sonntagsblatt** zu beziehen, da die Verschiedenheit in der Bestellung für die Post Schwierigkeit bietet und leicht zu Irrthümern führt. Wir haben während der letzten Wochen das Sonntagsblatt **allen** Abonnenten zugehen lassen, um ihnen zu Gelegenheit zu bieten, das vierteljährlich nur 25 Pfennig kostende, recht gezielte und anstandslos für jede Familie passende Blatt kennen zu lernen.

Redaction und Expedition
der „Sieg-Lahn-Zeitung“.

Zum Neuen Jahre 1893.

Wie ein Kornfeld ist die Zeit
Und die Tage sind wie Aeuren!
Lauter Lust und stilles Leid,
Keins davon kann ewig währen!
Reißt des Jahres letzter Tag —
Ob es süß war oder bitter —
Schwingt beim letzten Stunden Schlag
Seine Sense jäh der Schnitter!

Wie im Traum wogt es zurück —
Habt denn Dank, verbrauchte Tage!
Jahre wohl, genossenes Glück,
Kurzer Jubel, lange Plage!
Sinkt dahin im Neujahrsmitt,
Und wollt ihr im Segen weichen,
Reißt die fremde Pflanzung mit,
Laßt ihr Gift nicht weiter schleichen!

Das Käbchen.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

Wassili Petrowitsch hatte das Citat deutsch und mit ironischer Betonung gesprochen, durch die aber halb wider seinen Willen eine gewisse Wehmuth klang, nun aber legte er wieder in der ihm eigenen Weise russisch hinzu:

„Sie sehen, ich vermag trotz alldem noch einen Vers von Schiller zu citiren, ich glaube wahrhaftig, das macht die deutsche Lust, der man sich ungefragt nicht ausieht. Nehmen Sie sich in Acht, Sie scheinen mir in der Versaffung, sich von ihr noch zu ganz anderen Thorheiten verleiten zu lassen.“

„Ich verstehe Sie nicht.“
„Widmen Sie der verfluchten Reisegefährtin keine allzu große Aufmerksamkeit; mit dem Herrn Gemahl scheint nicht gut Rathsessen zu sein.“

„Sie scherzen.“
„Im Gegentheil, es ist mein bitterer Ernst.“
„Was bringt Sie nur auf einen solchen Einfall?“
„Wollte der Othello nicht das Koupee für sich allein haben?“

Er schalt den Schöfner, als er uns hereinließ. Warten Sie wenigstens, bis es hell geworden ist und überzeugen Sie sich durch den Augenschein, ob es sich der Mühe lohnt, daß man sich der Dome halber die Hölle bricht.“

„O, Sie denken so leicht an ein Duell.“
„Dafür sind wir in Deutschland, die Deutschen treiben ja das Duelliren als Sport. Darum nochmals Vorzicht; Sie hätten ja nicht einmal einen Sekundanten.“

„Sie würden mir hoffentlich diesen Dienst nicht versagen.“ antwortete Fedor, mit gutem Anstande auf den Scherz eingehend.
„Dann müßten Sie sich beileben, ich steige bald aus.“

„Ich glaubte, Sie fahren bis Paris.“
„Ich bleibe einen Tag in Hannover.“ erwiderte Wassili Petrowitsch mit einem leichten Anfluge von Verlegenheit.

„Also dennoch ein Aufenthalt in dem verhaßten Deutschland.“ spottete jetzt seinerseits Fedor, aber Wassili unterbrach ihn und seine Stimme hatte einen düstern, beinahe feierlichen Klang.

„Hannover liegt für mich nicht in Deutschland.“ sagte er.

Aber Du, mein neues Jahr,
Wach! empor gleich jungen Halmen,
Drob im Aether, licht und klar,
Verchen schmetterten Venzespialmen!
Laß gedeihn in jedem Feld
Reiche Früchte, schwere Garben;
Deck den Tisch der ganzen Welt,
Keinen, keinen laß mir darben!

Sorge, wo der Weinstock rankt,
Daß die Sonne wader scheine
Und dir froh der Winger dannt
Für die Gluth im künftigen Weine!
Sieh dem Schiffer flotte Fahrt
Und den fleißigen Bürger stärke,
Wenn der Schweiß ihm in den Bart
Rinnt beim heißen Tageswerke!

Vindre, wo die Sorge naht!
Tröste, wo ein Herz bekümmet!
Nur des Haffes schlimme Saat
Laß erlösen, laß verkommen!
Lieberall, landaus, landein,
Schlicht! den Wiß, der uns geschieden:
An der Menel, wie am Rhein
Schirm! den Frieden, schirm! den Frieden!

Alwin Römer.

Zum Neuen Jahre.

Profit Neujahr! Tausendfältig klingt's von Mund zu Mund
oder flieg't's einem auf einer Neujahrskarte am 1. Januar in's Haus. Im Mittelalter freilich nicht an diesem Tage, sondern am 25. März; erst im 16. Jahrhundert ist der 1. Januar, ein Ertheil des römischen Kalenders, wieder zur allgemeinen Geltung gelangt. Vom 5. Jahrhundert an feierte man den Jahresanfang am 1. März, und die Republik Venedig rechnete so bis zu ihrem Untergang, während man in Frankreich, wo man früher den Jahresanfang am 25. December gefeiert hatte, seit dem 13. Jahrhundert das Jahr mit Ockern begann. In Byzanz und Italien dagegen fing man das Jahr am 1. September an.

Heute ist's allgemein der 1. Januar, ein ganz willkürliches Datum, so willkürlich wie die Hoffnungen und Wünsche der Menschen, die sich an diesen Tag knüpfen. Nichts ist anders im Lauf der Natur und der Welt, weil zufällig Neujahrstag ist, und doch ist's gut, daß der Jahresanfang gefeiert wird. Denn er ruft jedem Menschen zu: Wieder ein Jahr vorüber! und aus jeder aufrichtigen Menschenbrust tönt als Echo die Frage: Was ist Dir das vergangene Jahr gewesen für Dich selbst, für Deine äußeren Verhältnisse, für Deinen inneren Menschen, für Dein Wohlfühlen und Werden, für Deine Vorbereitung auf die Ewigkeit, wo tausend Jahre sind wie ein Tag, der gestern vergangen?

Den einen ist das Jahr schnell verflohen in Glück und Sorgen,

„doch lassen wir das, Fedor Pawlowitsch, Sie sind erst fünf- und zwanzig Jahre alt und waren ein Knabe, als Königin Marie ins Exil ging; Sie ist eine Schwester meiner theuren Herrin und hatte stets viel Gnade für mich.“

Fedor Pawlowitsch entmann sich jetzt, gehört zu haben, daß Wassili Petrowitsch Michailow, der einer alten russischen Adelsfamilie angehörte, aber wenig begütert war und den größten Theil seines Lebens im Soldienstande verbracht hatte, als Kammerherr der Großfürstin Konstantin die letztere auf Besuchsreisen zu ihrer Schwester, der Königin Marie von Hannover, begleitet hatte und auch sonst in vertraulichen Sendungen in Hannover gewesen war. Der beschäftigte Aufenthalt in der ehemaligen Residenz der entthronten Fürstin erschien dem jungen Manne als ein Akt der Pietät und er machte sich einen Vorwurf daraus, darüber gespottet zu haben.

„Verzeihen Sie meinen unpassenden Scherz, Wassili Petrowitsch,“ sagte er, dem Reisegefährten die Hand reichend, in aufrichtigem, herzlichem Ton, „ich war unbedacht.“

„Das ist das Vorrecht der Jugend,“ erwiderte Michailow, der die Anwandlung einer tiefen Empfindung schnell überwunden hatte und ganz wieder der kühle, satirische Weltmann war, „treiben Sie dieses Vorrecht aber nicht zu weit. Sie haben sich nun einmal allein in ein fremdes Land gewagt, fordern Sie das Schicksal nicht heraus.“

Er machte eine sehr bezeichnende Bewegung nach der Ecke, in welcher ihr Reisegefährte dem Anscheine nach schon den Schlaf der Gerechten schlief, und Fedor Pawlowitsch, der wohl sah, daß jener ablenken wollte, ging, im Gefühl des lebendigen Unrechts gegen ihn, lebhafter darauf ein, als dies sonst vielleicht der Fall gewesen wäre.

Ein unwilliges Räuspern in der anderen Ecke belebte die Blaubeeren darüber, daß der vermeintliche Schläfer die ersehnte Nachtruhe noch nicht gefunden habe, ihre Unterhaltung als eine Störung derselben empfand und ungehalten darüber war.

Sie verstimmt. Wassili Petrowitsch lehnte sich in seine Ecke zurück und bald verkündeten seine regelmäßigen Athemzüge, daß er einschlummert sei. Auch das Ehepaar schien sich eines ruhigen Schlafes zu erfreuen, nur Fedor Pawlowitsch Melissoff vermochte ihn noch lange nicht zu finden. Ein Bild jagte in seinem beweglichen Hirn das andere, er verarbeitete die Eindrücke,

den anderen langsam dahingeflohen in Leid und Kummer; beide aber begrüßten das neue Jahr mit neuer Hoffnung: Die einen, daß das kommende sei, wie das vergangene, die anderen, daß mit der Jahreswende sich auch ihr Geschick wende. — Profit Neujahr! Ja, gesegnet sei das neue Jahr einem Jeden! Wer möchte das nicht wünschen! Aber den Segen holst Du nicht aus Deinem Geldsack oder aus einer Lohnerhöhung, und auch das Neujahrsgeschenk, das Jeder bekommen haben möge, der auf ein solches hoffen konnte, ist keine Bürgschaft des kommenden Segens. Drei Quellen aber hat ein gutes neues Jahr: Deinen Gott und Dich selbst. „Denn der Segen kommt von oben“ — es ist ein Wort unseres Schiller, und es ist ihm ernst damit gewesen — willst Du Dich Deines großen Dichters schämen? Oder hat sich nicht sein Wort vielfach im abgelaufenen Jahr an Dir bewährt? Und hast Du das nicht gefunden, merk auf im kommenden Jahr, Du wirst es mannigfach spüren.

Die andere Quelle aber sprudelt in Dir selbst: wenn Du Dein Glück nicht in Dir findest, in Deinem eigenen Herzen, so kann es Dir niemand geben. Das Herz aber hat nach den Worten eines Kirchenvaters keine Ruhe, es ruhe denn in Gott. Und daher Deine Zufriedenheit, Gleichmuth, Standhaftigkeit, das kommende Jahr bringe, was es bringe.

Die ältesten Neujahrskarten stammen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Es sind grobe Holzschnitte, nicht die feinen Aquarelle von heutzutage, aber auch nicht mit all den Nichtigkeiten unserer Neujahrskarten. In der Regel ist auf denselben das Christkind in die Welt zu sehen, mit einem Band in den Händen, auf dem zu lesen: „Ein gut jährig ior“ oder etwas dergleichen. Dieses gute, seltsame Jahr, das uns das Christkind gebracht hat, wünschen wir allen unsern Lesern. Und so: Profit Neujahr!

Die Weihnachtsansprache des Papstes Leo XIII. an das Kardinalskollegium

liegt heute im Wortlaute vor. Der Papst antwortete auf eine vom Dekan des h. Kollegiums, dem Kardinal Monache de la Valetta, verlesene Glückwunschadresse, in welcher auf die Kirche bedrohenden Stürme und auf die Bemühungen des Papstes, denselben zu beugen, hingewiesen wird, u. a. wie folgt:

„Bei dem Herannahen des Jubiläumsjahres Unserer bischöflichen Weihe sind Wir mehr denn je von dem Gedanken an die Menschheit durchdrungen, welche Wir dem ewigen Hirten der Seelen zu geben haben. Wir wünschten denn auch, daß der barmherzige Gott die heute von dem h. Kolleg ausgesprochenen Wünsche besonders hinsichtlich des Theiles derselben, welcher nicht direkt unserer Person, sondern das hohe Amt, welches Uns anvertraut ist, betrifft, segnen möchte, indem er sie erfüllte. . . Inzwischen wächst der Sturm, wie Sie, Herr Kardinal, es gefast haben. Leider ist es so. Wenn man das zeitgenössische Europa in moralischer und religiöser Beziehung auch nur etwas betrachtet, so wird man nur zu deutlich die Entfesselung eines Unheils und Verderbens mit sich bringenden Sturmes wahrnehmen. Diesem Unheil und Ver-

welche er soeben empfingen hatte. Fedor war der einzige Sohn eines reichen russischen Fabrikbesizers. Sein Vater hatte Jahre lang in England und Deutschland gelebt und sich aus letzterem Lande auch die Gattin mit in die Heimath gebracht. Intelligent und thatkräftig, hatte er die im Auslande erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen durch die Anlage von Fabriken verwertet und war im Verlaufe seiner kurzen Zeit zum Millionär geworden.

Nach mehreren Töchtern war Fedor seinen Eltern als jüngstes Kind und einziger Sohn geboren worden, was Wunder, daß sich alle ihre Hoffnungen auf ihn richteten und ihn ihre Zärtlichkeit in einem Maße umgab, was nicht ganz ohne Einfluß auf seine Charakterbildung bleiben konnte.

Er war zu Hause zunächst durch die deutschen und französischen Gouvernanten seiner Schwestern unterrichtet worden, hatte dann das Glück gehabt, in einem deutschen Gelehrten einen charaktervollen und vielseitig gebildeten Erzieher zu erhalten, der ihn für die Unversität vorbereitete und auch nach Dorpat begleitet hatte. Für die körperliche Ausbildung sorgten die auf den weitausläufigen Besichtigungen des Vaters angestellten Beamten und so war er auch ein guter Reiter, Jäger und Schwimmer geworden.

Seine schlankte Gestalt, sein feines Gesicht, sein reiches blondes Haar gaben ihm ein sehr edles Ansehen, seine Bildung war vornehm und das Weltmännische sollte er sich auf Reisen aneignen, welche er nach Beendigung seiner Studien ebenfalls in Begleitung seines Mentors durch die Kulturländer Europas machen sollte.

Die Mutter hatte wohl gewünscht, den Sohn einen Theil seiner Studien auf einer deutschen Universität absolviren zu lassen, davon wollte aber ihr Gatte nichts hören. Vielleicht hatte er an sich selbst erfahren, wie schwer es dem wird, der sich im westlichen Europa heimisch gemacht hat, wieder in russische Verhältnisse einzuwurzeln, und er wollte den Sohn davor bewahren. Fedor sollte in Russland erzogen werden und begleitete auch die Mutter nicht auf Bade- und Erholungsreisen ins Ausland, die sie mehrmals mit den Schwestern unternommen hatte. Um so mehr sprach sie mit dem Sohne von ihrer geliebten Heimath, um so sehnsüchtiger sah sie mit ihm der Zeit entgegen, welche ihm die Welt weit und groß erschließen sollte und dann war sie doch, welche, freilich ohne ihre Schuld, die längst geplante Reise verzögerte.

Fedor war nach Beendigung seiner Studien nach einem kurzen Abschiedsbesuche in die Heimath zurückgekehrt und fand seine Mutter

wird auf
tragen un-
sicht, die
-- (D
der Kölin
Olse unter
flasse von
Der Nam
lich vom
-- Medeser
sonstigen
Der gerin
Wärde h
stamnte u
Wohnung
langt hat
-- Medes"
grellten
Unterrich
nicht. Ka
rissen ihn
die Nügg
Mundvon
Frauen i
Garten-Z
schend
schaftliche
Fleddlere
ihnen de
sich dem
unterrich
genomden
und die
müssen.
wenig G
den dort
unter der
beisamen
die -- "Med
in Leben
fing un
ruheloser
Prellerei
wohl selb
in der C
Gegenber
d'r Med
-- (E
Abendge
Guerr de
York, ein
beten, ei
wenig, g
-- "My dea
nehmen
erhöb sic
nicht ab
Mr. D.
verständ
Mr. D.
-- "Ich dan
glaube i
begleitete
-- Reie
Nlle erze
Citz gele
Nachbar
getrieht
führt, d
Zwi Ci
vaccinal
Personen
andere
englisch
unvorfi
Dynamit
großes K

(S)
H
im
Rei
nly

(S)
an

S
fei
wa
wa

M
sowie di
Dampfer
ungen, r
fertig,
die Bun

sowie die sonstigen neuen Formulare für
 Dampfessel-Revisionen und Untersuch-
 ungen, nach den amtlichen Mustern ge-
 fertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.
Stroh ist zu haben bei
Eduard Geiser.

zugehörte Qualität, hat auf Ver-
 empfiehlt **Friedr. Gimbel,**
 Coblenzerstr. und Stat. Eintr.

Ruhmeshaffen Loose
 à 1,00 M.,
 empfiehlt **Louis Schmid**
 Fricieur.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Dec. 17. Margarethe Maria Louise, T. d. Rechtsanwalts Adolf Salzmann hier, fath.

18. Franz Roudar Karl, S. d. Eisenbahnwerfers Hermann Weiswinkel hier, fath.

20. Rosine Vina Emmi, T. d. Keßelschmieds Jakob Hofmann, Siegh., ev.

21. Alfred, S. d. Stellmachers Hermann Böß, Hammerh., ev.

25. Mina, T. d. Gerbers Friedrich Wilhelm, Gatin, ev.

26. Heinrich, S. d. Fuhrmanns Heinrich Müsse, Siegh., ev.

27. Leonh Ludwig Fritz, S. d. Beschnormers August Wölkel h., ev.

28. Bertha Maria, T. d. Bergmanns Peter Kemmel hier, fath.

29. Genietzte Wilhelmine Vina, T. d. Weidenstellers Hrch. Stiebing, Hrch., ev.

30. Louise Christiane, T. d. Unternehmers Johann Friedrich Bänser, Hammerh., ev.

35. Johanna Vina, T. d. Hüttenarbeiters Friedr. Dietrich hier, ev.

23. Marie und Elise, Zwillinge des Schlossers Hermann Ruckling, Siegh., ev.

24. Germinie Maria Mina, T. d. Gerbers Johs. Friedrich Adolfs Vetter hier, ev.

23. Karl Hrch., S. d. Eisenbrechers Karl Hrch. Home, Hammerh., ev.

Gestorbene.

Dec. 24. Alma Reichling, Aelbst, 23 J., fath.

** Siegen, 30. Dec.		Die Londoner Notierungen betragen:		am 28. Dec.		am 29. Dec.	
Rupier	£. 46. 15. 0. bis	46. 12. 6.	£. 46. 12. 6.	£. 46. 12. 6.	bis	46. 15. 0.	
Plat, engl.	£. 10. 02. 6.	0. 00. 0.	£. 10. 02. 6.	0. 00. 0.	0. 00. 0.	0.	
„ span.	£. 10. 00. 0.	0. 00. 0. 0.	£. 10. 00. 0.	0. 00. 0. 0.	0. 00. 0. 0.	0.	
Zink, spec. Marken	£. 18. 17. 6.	0. 00. 0. 0.	£. 18. 17. 6.	0. 00. 0. 0.	0. 00. 0. 0.	0.	
„ gew.	£. 18. 07. 6.	0. 00. 0. 0.	£. 18. 07. 6.	0. 00. 0. 0.	0. 00. 0. 0.	0.	
Zinn, Straits	£. 91. 12. 6.	0. 91. 07. 6.	£. 91. 02. 6.	0. 91. 00. 0.	0. 91. 00. 0.	0.	
„ 3 Mon.	£. 90. 15. 0.	0. 90. 12. 6.	£. 90. 12. 6.	0. 90. 00. 0.	0. 90. 00. 0.	0.	
Silberbaren	£. 38 1/2		£. 38 1/4				

Das Illustrirte Unterhaltungsblatt fällt diesmal aus.

empfehet Devoukelt und Kollerlagungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt	Goblengertir und Stat. Eintra
die Buchdruckerei von C. Buchholz.	Ruhmeshallen Loose à 1,00 M., Louis Schmidt, Freiseur.
Stroh ist zu haben bei Eduard Geiser.	empfeht

Station Eintracht. Eöblenzerstraße. Gerichtlich vorgefchriebene Zahlungsbefehle hält stets vorrätzig C. Buchholz.	Marburgerstraße Siebente Wefeler Geldlotter Ziehung am 7. Januar 1893. Loose à 3 M. find zu haben bei M. Lüd
---	---

Die Lieferung von
ganzen Wäscheausstattungen
wird von mir ebenfalls über-
nommen und prompt besorgt.

Zäger in Ciffon, Crone
Leinen und Halbleinen,
Taschentüchern, gerauhtem
Biqué, Hemdeneinfähen und
fertiger Damenwäsche 2c. 2c.
Außerdem unterhalte ich ein reich-
haltiges Musterlager in
allen Wäscheartikeln.
Ich halte mich dem geehrten
Publikum bei Bedarf bestens
empfohlen.

Hochachtungsvoll!
Emma Welle.
Pfuhlstraße Nr. 212.
Die Lieferung von
ganzen Wäscheausstattungen
wird von mir ebenfalls über-
nommen und prompt besorgt.

